

Laibacher Zeitung.

N^o 138.

Montag am 21. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. 5 M. n. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den k. k. Ober-Finanzrath und Finanz-Prokurator in Pension zu Triest, Dr. Franz Kaltenecker, als Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Statuten dieses Ordens gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Niedhorst“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den Ober-Finanzrath der österr. Finanz-Landesdirektion zu Lemberg, Ludwig Diegelmayr, zum Sektionsrath im k. k. Finanzministerium mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. die bei der österr. Finanz-Landesdirektion zu Lemberg erledigte erste Ober-Finanzrathsstelle mit dem systemmäßigen Gehalte dem dortigen Oberfinanzrath Dr. August v. Matinkowski allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni l. J. den Landesgerichtsrath Franz Vabitsch in Salzburg, zum Ober-Landesgerichtsrath in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat zu Rathsfekretären und Staatsanwalt-Substituten im Lemberger Ober-Landesgerichtsprängel die Bezirksamts-Adjunkten Marzel Czaykowski und Franz Jdanowski für das Landesgericht in Lemberg, und des Gerichts-Adjunkten dieses Landesgerichtes, Felix Madejewski, für das Kreisgericht in Sambor, den Letzteren in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Der Minister des Innern hat die Stuhlrichter-Amtsaktuare Emerich v. Petheö und Stefan Prusovszky zu Adjunkten bei politischen Stuhlrichter-Aemtern des Ofner Verwaltungsgebietes ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Juni.

Der Krieg in Indien ist eine Jagd geworden, so sagt die „Times“, zwar keine lustige, aber eine furchtbar spannende, aufregende, gleich einer Tigerjagd, eine Jagd, welche die Truppen ermüdet und endlich aufs Krankenlager wirft. Die Zahl der Kranken ist so groß, daß eine Sendung neuer Truppen, Hilstruppen, Ärzte nämlich, notwendig geworden. Die Nothbrücke, d. h. die rothen Uniformen, haben sich durchgängig als feindlich erwiesen, in ihnen erliegen die Soldaten am ehesten dem glühenden Sonnenbrande.

Was vom Kriegsschauplatz berichtet wird, ist nicht erheblich. Es ist ein Guerillakrieg, Märsche, kleine Gefechte, Scharmügel etc. Bei einem derselben fiel General Penny. Der Bericht darüber lautet so:

Die Streitmacht unter Brigadier Penny marschirte, nach Ueberschreitung des Ganges, gegen Rukra, 10 Meilen von Budon. Der General und sein Stab waren voraus und stießen auf einen Haufen Reiter, den sie für eine Abtheilung der Gepäkwache hielten, die auf einer geraderen Route in der Flanke der Heersäule marschirte war. Der General ritt auf sie zu, und als er auf 30 Ellen nahe gekommen war, eröffneten vier Kanonen ein Karteschissenfeuer auf den Stab. General Penny wurde bald darauf vermisst und Oberst Jones übernahm das Kommando. Die englischen Truppen kamen ruhig heran und der Kampf endete mit der vollständigen Niederlage des Feindes. Man weiß nicht, wann General Penny verwundet ward, aber seine Leiche wurde nach dem Gefecht hart bei Rukra gefunden. Wie man sah, hatte ihn eine Musketenkugel den linken Arm zerschmettert, worauf sein Pferd scheu wurde und ihn hart bis in die Nähe der Stadt trug; da stürzten die Rebellen über ihn her und hieben ihn mit Säbeln nieder. Penny's Brigade marschirte dann auf eigene Faust durch Nobilund und stieß am 3. zum Oberfeldherrn. — Dieser hatte am 1. Mai Schahjehapore ohne Widerstand eingenommen und war am anderen Tage, nach Zurücklassung einer kleinen Besatzung, gegen Bareilly marschirt, welches am 6. angegriffen und am 7. besetzt wurde. Inzwischen kam am 3. Mai ein großer, von dem fanatischen Moulvie von Lucknow angeführter Rebellenhaufe aus Mobundie in Oude herab, plünderte

die Stadt Schahjehapore, machte viele Einwohner nieder und zwang die Besatzung, sich in die Verschanzung rund um die Mauer zurückzuziehen. Sie ist, wie man glaubt, mit Lebensmitteln versehen und kann sich halten, bis Brigadier Jones, der am 8. von Bareilly aufbrach, ihm zu Hilfe kommt. Sir Hugh Rose schlug die Rebellen bei Krouh, 400 oder 500 tödtend und wird den Rest der Feinde bei Calpee zu fassen suchen; seinen Rücken deckt General Roberts, der zu dem Zwecke nach Neemuch marschirt ist. Im Chodab-Bezirk hat ein Zemindar sich offen empört und zwei Telegraphenbeamte erschlagen; Militär rückt gegen die Rebellen. Im Punjab hat Sir Sydney Cotton am 25. Punjar und Chenghe zerstört. Am 26. verlor der Räuberhauptling viel Eigenthum. In der Nacht vom 27.—28. April erliegen Sir Sydney Cotton und Oberst Edwards die Mahabonberge auf dem rechten Indus-Ufer und zerstörten die Burg eines berühmten Häuptlings. Am 4. zerstörten sie Etana. Die hindostanischen Janatiker sochten mit entschlossenem Muth und wurden in Stücke gebauen. Aus Bengalen hört man, daß die unter Ummer Sing, einem Bruder von Koer Sing, stehenden Rebellen 7000 bis 9000 Mann stark sein sollen; es sind meist Dörfler. Koer Sing ist, wie man jetzt glaubt, noch am Leben. —

Der vor kurzer Zeit in Paris erschienene zweite Band der Memoiren und Korrespondenzen des Prinzen Eugen, weiland Vizekönigs von Italien, bringt nebst vielen, besonders für die Italiener lehrreichen Aufklärungen auch über die Montenegriner so charakteristisch strenge Urtheile, daß das Erscheinen dieses Buches, unmittelbar nachdem der „Moniteur“ das Lob des „Heldenvolkes“ der schwarzen Berge pojannt hat, in der That eine Kalamität für das offizielle Journal des Kaiserreiches ist. Hier sind einige prägnante Stellen aus dem Buche:

Als die Franzosen im Jahre 1806 Dalmatien in Besitz nahmen, waren die Montenegriner mit den Russen vereint und wurden von einem russischen General kommandirt. Sie fielen in das Gebiet von Ragusa ein, verwüsteten die Aecker, zerstörten die Dörfer und selbst die Vorstädte von Ragusa und schnitten allen Franzosen, die todt oder lebendig in ihre Hände fielen, den Kopf ab. General Lauriston, welcher in Ragusa kommandirte, berichtete darüber in folgender Weise: „Die montenegrinischen Barbaren sind in einer

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte

„Novara.“

Unter dem Kommando Baron von Willersdorf-Weibitz.

Die nikobarenischen Inseln.

20. Die Eingeborenen der mittleren und südlichen Inseln. Erlebnisse auf Kamorta und Trinket.

(Fortsetzung.)

Ich fuhr von Enaka nach der gegenüberliegenden Küste von Trinket und ließ die Segel aus Palmblättern, mit welchen das Kanoe versehen war, setzen und war rasch über dem etwa anderthalb Meilen breiten Kanal zwischen Kamorta und Trinket.

Die westliche Küste von Trinket bildet an der Stelle, zu der wir kamen, eine flache, mit Mangroven umsäumte Bucht, von der sich, selbst aus geringer Entfernung nicht bemerkbar, ein schmaler seichter Meeressarm kanalartig tief ins Land hineinzieht, zu beiden Seiten mit dichtem Mangrovenwald bewachsen. Der Kanal ist nur für flache Boote befahrbar, etwa $\frac{3}{4}$ Meilen lang. Ich war überrascht am Ende des Kanals in so verdeckter Lage ein ziemlich ansehnliches Dorf von ungefähr 10 Hütten zu finden. Dschanoba ist der Name des Dorfes. Schon die Lage an einem die Luft vergiftenden Mangrovensumpf war mir unheimlich, noch unheimlicher die zahllosen Kanoes, die auf dem halb ausgetrockneten Sumpfe vor dem Dorfe lagen, weit mehr fast, als Menschen hier wohnen

konnten. Ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß das der Apparat eines Seeräubergefindels sei, das sich in diesem Versteck angesiedelt. Ich mußte mich durch ein gut Stück Sumpf noch tragen lassen, bis ich auf trockenem Korallsandboden kam. Die Männer standen, wie immer, gaffend beisammen, aber ganz unbewaffnet. Als „Kapitän“ trat ein kleiner Kerl, mit Hosen und Hut angehan, vor, mit stehenden schwarzen Augen und so lichterfarbener Hautfarbe, daß ich ihn sehr im Verdacht habe, daß weißes Blut in seinen Adern fließt. Er redete mich portugiesisch an; ich verstand nur so viel, daß er wissen wollte, was mich in sein Dorf führe, und wann die Fregatte den Rang Kaurahafen wieder verlasse. Ich überließ die Antwort meinem dolmetschenden Chinesen, und wußte die nackten braunen Gestalten, die mich dicht umstanden. Widerlichere, unheimlichere und häßlichere Physiognomien hatte ich auf den Nikobaren nie gesehen. Einer hatte sein Gesicht orangeroth bemalt und war offenbar betrunken, ein Zweiter war ganz mit Blut besetzt, ein Dritter hatte ein Collier um aus englischen Silberstücken, ein Vierter schielte verdächtig auf meinen geologischen Hammer herab, den ich fest in der Hand hielt. Ich wollte eine Hütte sehen, und wurde von dem Kapitän auch ohne Weiteres nach einer der größten Hütten geführt, die etwas rückwärts stand.

Eine große Gesellschaft folgte und setzte sich im Kreis herum um ein weitbäuchiges irdenes Gefäß, aus dem mittelst einem aus Bambusrohr verfertigten, unten mit einem Filtrirtruche versehenen Saugbebers in ein Glas eingeschenkt und mir präsentirt wurde.

Es war ein süßsaures halbgegobrenes Getränk, Palmwein, an dem sich der Rothbemale wohl seinen Rausch getrunken. Das Glas ging im Kreise herum, bis der Krug leer war. Während der ganzen Trinkzene aber wurde musizirt: Einer spielte auf einer aus einem Stück Bambusrohr verfertigten Flöte, der Andere auf der nikobarenischen Guitarre, die aus einem dicken Bambusrohr mit darüber gespannten Rotangsaite besteht; ich wünschte, daß die Musiker auch singen, das wurde aber abgelehnt, weil in der Hütte erst kürzlich ein Mann gestorben sei, dagegen die Instrumente mir auf meine Bitte ohne Weiteres überlassen. Zwei Frauen saßen auch hier im Hintergrund in eine Ecke gekauert. Ich ließ sie unbeachtet, weil mir aller Appetit vergangen war, die Reize nikobarenischer Schönheiten zu sehen. Dagegen interessirten mich die vielen europäischen Gegenstände, wie Gläser, Porzellansachen u. s. w. in der Hütte, sogar die Seitenwände bestanden aus Brettern einer Schiffskabine; und als ich bei einem Gang durch das Dorf noch einen Anker und andere Eisentheile von Schiffen im Sande liegen sah, da war ich überzeugt, daß dieses Dschanoba, von dem die Geographie der Nikobaren bis jetzt nichts wußte, ein Seeräuberneß ist. Diese Leute und die Bewohner der Malabucht halte ich für die Räubersführer bei den im Trinketkanal früher begangenen Gräueln und ich zweifle nicht, daß auch die von Hentoin und Enaka gelegentlich an den Räubereien und Mordereien Theil genommen. Ich wurde beim Abschied reich mit Kokosnüssen beschenkt und kam mit Sonnenuntergang sehr befriedigt von den Erlebnissen und Erfahrungen des Tages an Bord zurück.

Weise gefürchtet, von der man sich keine Vorstellung macht; dennoch sind sie nicht tapfer; aber hinter einem Felsen vermögen sie viel.“

Auf diesen Bericht ertheilte Napoleon am 28. Juni 1806 eine Instruktion zur Unterjochung Montenegro's, in welcher es am Schlusse heißt: Der Geist der Montenegriner ist wie der aller barbarischen Völkerstämme; jeder Friede mit ihnen ist unmöglich, wenn man sie nicht streng unterdrückt, oder wenn man nicht Schrecken in ihre Seelen gebracht hat. Man muß ihr Gebiet verwüsten, ihre Häuser verbrennen und ihnen durch schreckliche Beispiele einen heilsamen Schrecken beibringen. Das ist nöthig, um Ruhe von ihnen zu erlangen.

Als Seitenstück zu dieser Napoleon'schen Schandtabelle der Montenegriner bringt die „Agrarier Zeitung“ aus Cetinje folgenden Bericht:

„Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß die Köpfe der bei Grubovo gefallenen zwei türkischen Pascha's nach Cetinje gebracht, vor der Wohnung des Fürsten auf hohe Pfähle gesteckt und ihnen die Ehrenplätze neben den gebliebenen Schädeln der zwei französischen Generale de Gorgues und Gajet eingeräumt wurden, die zur Zeit der Okkupation Dalmatiens durch Marmont bei einem Ueberfalle von den Montenegrinern erschlagen worden sind. Man sieht, daß seit 40 Jahren die Zivilisation noch keine besonderen Fortschritte in diesem Ländchen gemacht hat.“

Wir möchten nur wissen, fügt die „D. D. P.“ hinzu, ob Herr Julien de la Gravière, als er dem Fürsten Danilo zu Cetinje aufwartete, auf diese beiden französischen Generalschädel aufmerksam gemacht worden ist? —

Man hat so viel von dem Testamente der Herzogin von Orleans gesprochen, daß es unseren Lesern willkommen sein wird, etwas Näheres darüber zu erfahren. Sie stellt zuerst ihre Kinder unter den Schutz der Königin und ihrer Oheimen; sie spricht dann den Wunsch aus, daß der Graf von Paris mündig gesprochen werde (zu der Zeit, wo das Testament verfaßt wurde, war er es noch nicht); sie bittet die Königin, die Vormundschaft über den Herzog von Chartres zu übernehmen; dann wendet sie sich an ihre Söhne und erwähnt sie, heißt die „Weisheit ihres Großvaters“ und die „ritterlichen Tugenden ihres Vaters“ als Muster vor Augen zu haben; sie hofft, ihre Söhne würden nie die politischen Prinzipien verlassen, welche den Ruhm ihres Hauses ausgemacht, welche ihr Großvater achtzehn Jahre hindurch auf dem Throne aufricht erhalten und zu denen ihr Vater, wie sein Testament es bezeugt, sich mit Begeisterung bekannte. Dann sagt sie in rührenden Ausdrücken Frankreich, das sie „so sehr geliebt hat“, Lebewohl. Sie theilt ihr Vermögen unter ihre beiden Söhne; die kostbaren Gegenstände macht sie besonders namhaft, indem sie Aeußerungen mütterlicher Zärtlichkeit hinzusetzt und der Erinnerungen erwähnt, welche sich daran knüpfen. Ihren alten Dienern und den Personen, welche zu dem Hause ihres Vaters gehörten, setzt sie Pensionen aus. Eines Gedankens müssen wir noch erwähnen, welchen die Herzogin in ihrem Testamente ausdrückt; sie sagt nämlich, die Religion gebe Stärke in der Verbannung und Erleuchtung im Glück. Der Graf von Paris hat nicht mehr als 100.000 Fr. jährliches Einkommen.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Kreuzer-Bereine zur Unterstützung der Wiener Gewerbsleute einen Beitrag von 100 fl. allergnädigst gespendet.

Im Verlaufe von fünf Jahren haben bereits neun Priester Tirol verlassen, um ihre Thätigkeit und ihr Leben dem apostolischen Werke der katholischen Missionen in Zentralafrika zu weihen; soeben haben wir den für die Mission so sammerlichen Verlust eines derselben, des hochw. Provikars Gostner, gemeldet, und er war unter jenem neun der fünfte, welcher den Unbilden des Klima's und den Mühen des selbstgewählten Berufes erlag. Und dennoch macht bereits ein zehnter Tiroler-Priester von derselben Liebe, von demselben Eifer getrieben, sich auf den Weg, um die Lücke auszufüllen und der Mission auch seine Kraft und sein Leben zu weihen. Es ist dieß der hochw. Herr Alois Wiehweider, bisher Kooperator zu Leifers, in der Trienter Diözese, und Geschwisterkind des in Heiligen Kreuz verstorbenen hochw. Missionärs Alois Pircher; er hat am 14. Juni seine Reise nach Chartum angetreten. (Wld.)

Es heißt, daß sich in Baiern eine Gesellschaft reicher Männer gebildet hat, welche die Absicht haben, in Kroatien Grundstücke, namentlich Walungen anzukaufen. Sechs größere Grundkomplexe sind der Gesellschaft bereits zum Kaufe angeboten worden, weshalb sie ihre Vertrauensmänner nach Kroatien abgesendet hat, um diese Güter zu besichtigen. Im Falle die Gesellschaft ihre Absicht erreicht, werden vor Allem Wälder angekauft und Sägemühlen nach Bedarf und Möglichkeit gebaut werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. In den nächsten Tagen wird sich der großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, auf längere Zeit nach England, und der französische Gesandte, Marquis de Mastier, auf Urlaub nach Paris begeben. Ueber die vor einiger Zeit anscheinend beabsichtigte Versetzung des letzteren Diplomaten nach der Schweiz verlautet hier wenigstens augenblicklich nichts Näheres.

Die französische Regierung läßt jetzt in Norddeutschland, namentlich Holstein und Mecklenburg, eine Menge Pferde ankaufen, welche für den Dienst in der Armee geeignet sein müssen. In Koppeln von 20—30 Stück werden die Thiere auf der Eisenbahn nach Frankreich gebracht.

Leipzig, 14. Juni. Nach der „N. Z.“ wurde heute Früh hier in der Verlagsbuchhandlung das vor länger als 3 Monaten erschienene Buch: „Der Aufstand in der Stadt Braunschweig am 6. und 7. September 1830“ auf Requisition der Kreisdirektion provisorisch mit Beschlag belegt und zwar wegen eines darin vorkommenden Ausfalls auf den jetzigen Kaiser der Franzosen.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Der „Moniteur“ lenkt heute die Aufmerksamkeit der Nation auf die Verbreitung der schlechten Bücher und den Eifer des Ministers der allgemeinen Sicherheit, dieselben durch gute Volksschriften zu ersetzen. Er sagt: „Die Vor- und Nachteile des Hausirhandels sind seit geraumer Zeit geprüft und auseinander gesetzt worden. Acht Millionen unmoralischer Bücher von zehntausend Händen in unsern Dörfern und Landschaften, die Irreligiosität in allen Gestalten, die Amsturzlehren des grassesten Sozialismus, die Raffinemente einer schandbaren Schamlosigkeit, welche in den Wohnungen angeboren wurden und ungebildete und arglose Gemüther zum Bösen reizten, das war die Situation gegen das J. 1847 in Folge jenes unvorsichtigen und strafbaren Gehenslassens, das man mitunter mit dem Namen Freiheit ausfügt; und gewiß war dieß eine Gefahr, die kein Mensch guten Glaubens verkennen und kein Mensch, der das Herz auf dem rechten Flecke trägt, dulden könnte. Der Hausirhandel müßte, wenn er nur unter solchen Bedingungen gelbt werden könnte, ganz verboten werden. Aber acht Millionen guter Bücher, die als Unterrichtsmittel den ob ihrer Unwissenheit unwilligen Bevölkerungen dargereicht werden, die ihnen nach des Tages Laß und Mühen das Feld ehrbarer Gefühle und gesunder Ideen darbieten, ihnen Ehrfurcht vor Gott, Liebe zum Vaterlande, Dankbarkeit gegen den Herrscher einflößen, bis in die Höhlen die ruhmvollsten Namen unserer Literatur verbreiten — das sind auch unbestreitbare Vortheile, denen eine aufgeklärte Regierung nicht mit frohem Herzen entsagt. Die Gefahren des Bücherverkehrs zu beseitigen und Vortheil aus den Hilfsquellen zu ziehen, die derselbe für Unterweisung und Verfeinerung der Massen bietet, das war seit sechs Jahren das unablässige Bemühen der kaiserlichen Regierung. Die Maßregeln der mit eben so vieler Festigkeit wie Umsicht ausgeführten Ueberwachung, die aufmerksame und unablässige Kontrolle der permanenten Kommission haben bereits gute Ergebnisse erzielt; viel Böses ist verhütet, viel Gutes bewirkt worden, und was noch erübrigt, hängt nur noch von den Anstrengungen ab, die mit Ausdauer und durch Zusammenwirken bestimmt begrenzter Mittel auf ein klar vorgestelltes Ziel gerichtet sind.“ Der Minister des Innern und der allgemeinen Sicherheit hat, wie der „Moniteur“ hinzusetzt, „um den Eifer aller derjenigen, welche mit ihm zur Erreichung dieses delikaten Vorhabens beitragen wollen, anzureizen“, in Person in einer der letzten Kommissions-Sitzungen den Vorsitz geführt und zugleich an die Präfecten ein Rundschreiben erlassen, worin denselben die aufmerksame Prüfung der offiziellen Bücherkataloge vor der Vornahme der Stempelung, die unablässige Säuberung im Personale der Buchervertreter u. s. w. anempfohlen wird. In diesem ministeriellen Rundschreiben wird schließlich bemerkt: „Die Kommission prüft sorgfältig alle religiösen Schriften; sie hat alle Werke, welche Aufregung des Geistes und Aufregung von Leidenschaften, die nicht mehr zeitgemäß sind, zu enthalten scheinen, dem Hausirhandel entzogen; Ihr Eifer hat sich diesem weisen Gedanken anzuschließen. Es ist Pflicht der Verwaltung, allem entgegen zu treten, was ausländische Gesellschaften, die über bedeutende Mittel verfügen, durch Agenten, welche hier bei uns agitierten sollen, in unser Land bringen. Diese Agitation würde, das gebe ich zu, sich niemals zu einer Gefahr steigern; aber was auch das Ergebnis der Arbeit von den Gesellschaften, die ich meine, sein mag, es ist gut, wenn man den Unternehmungen derselben auf die Finger sieht.“ Die Ausfichten auf eine ausgezeichnete Wein-Ernte sind so glänzend, daß die Weinpreise jetzt ungewöhnlich stark zurück gehen. Im südlichen Frankreich, ja schon in Beaugency, schlägt man das Stück von 228 Litres bereits zu 30—32 Fr. los. Die Preise der

Jässer sind bereits um 3—4 Frs. gestiegen, so fest rechnet man auf eine höchst ergiebige Ernte. Uebrigens hat der Weinverbrauch in und um Paris in den letzten Jahren in Folge des Mangels an trinkbaren, billigen Weinen und des zunehmenden Biertrinkens um 30 pCt. und mehr abgenommen.

Die Kasse des Hauses „zum Großen Condé“ in Paris wurde gestern Mittag zerquetscht und durchlöchert gefunden; das Gold und das Silber waren geschmolzen, die Banknoten vernichtet.

Der „Moniteur“ bringt das Dekret, durch welches Herr Delangle an die Stelle des General's Espinasse zum Minister des Innern ernannt wird. Der Titel: „Minister des Innern und der öffentlichen Sicherheit“, den Espinasse zum ersten Male erhalten hatte, fällt weg. Die „Patrie“ sowohl, als das „Pays“ machen auf diesen Umstand aufmerksam. Ersteres Blatt will dieser Unterdrückung keine zu große Wichtigkeit beilegen. Die Wahl des Kaisers — meint die „Patrie“ — scheint uns bezeichnend. Es hat Sr. Majestät gefallen, auf den höchsten Sitzen der Magistratur seinen Minister des Innern zu nehmen. Mit einem Titel weniger bleiben die Funktionen die nämlichen. Sie legen die nämlichen Pflichten auf, und die Ergebenheit und Festigkeit des Herrn Delangle werden nur die hohen Eigenschaften seines Geistes in der Ausübung seiner wichtigen Mission erhöhen. Das „Pays“ dagegen hält die Beseitigung des doppelten Titels des Ministers des Innern für ziemlich bedeutungsvoll. Dieser doppelte Titel, den man dem General Espinasse gegeben, entsprach ihm zufolge den dringenden Nothwendigkeiten einer klar und deutlich bezeichneten Lage. Die Wiederherstellung des ehemaligen Titels des Ministeriums des Innern deutet an, daß diese Lage nicht mehr ist, und legt Zeugnis ab, von der tiefen Ruhe, (1) welche im ganzen Kaiserreiche den Besorgnissen gefolgt ist, die durch die ernsten Ereignisse des Monats Jänner 1838 hervorgerufen worden sind.

Der Unterschied in der Art und Weise, in welcher die beiden gouvernementalen Blätter die neue Maßregel auffassen, tritt klar hervor. Sie stehen fast im Gegensatz zu einander.

Schweden und Norwegen.

Die Auflösung des außerordentlichen Storchings erfolgte am 9. d. M. Nachmittags mit den gewöhnlichen Zeremonien. Der Kronprinz-Regent verließ die Schlußrede.

Nachdem diese Rede vom Präsidenten des Storchings kurz beantwortet worden, begab sich das Storching in corpore zum Pallaste, um den Prinz-Regenten zu becomplimentiren. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident des Storchings wiederum eine Rede an den Kronprinzen, die dieser seinerseits kurz beantwortete. — Das eben geschlossene außerordentliche Storching hat nur 30 Tage (vom 10. Mai bis zum 9. Juni) gedauert. Die von demselben gefaßten Beschlüsse haben bereits die königl. Sanction erhalten.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Juni. Das Recht, für Andere in den Militärdienst zu treten, ist erweitert worden. Jeder, der nicht von erblichem Adel oder eines Kriminalverbrechens angeschuldigt ist, kann, wenn er körperlich gesund ist, als Ersatzmann für einen Anderen in die Armee treten. Nur Juden dürfen solche Stellvertreter nicht haben.

Wie ein Pariser Korrespondent der „N. Z.“ meldet, will Rußland den Grundbesitzern der sechs polnischen Provinzen die Freiheit ihrer Bauern abkaufen, und die Last, welche der Staat durch diese Art auf sich laden würde, betrüge eine Milliarde. Die betreffenden Unterhandlungen haben begonnen.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 17. Juni. Gestern Früh 9 Uhr fand die Feier des Jahrestages der glücklichen Zurückkunft weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I. nach den glorreichen Feldzügen in den Jahren 1813 und 1814, im hiesigen Invalidenhaus Statt, wozu ein Bataillon des Infanterie-Regiments König der Belgier und eine Schwadron Baron Horvath-Drägoner in Parade aufzrückte. Sämmtliche Generale und Stabsoffiziere der Garnison, dann von je einem Bataillon und einer Kavallerie-Division 1 Rittmeister und 2 subalterne Offiziere waren hierbei anwesend. Nach der Feier erfolgte die Vertheilung der Unterstützungsbeiträge aus dem Fonde der Stiftung, welche das Wiener Großhandlungshaus-Gremium im Februar 1815 den verdienten und hilfsbedürftigen Offizieren vom Hauptmann oder Rittmeister abwärts widmete, welche in einem der Feldzüge der Jahre 1813, 1814 und 1815 invalid geworden und verheiratet sind.

Ueber die Fortdauer der Eruption des Vesuvio legen Nachrichten vor, die bis zum 9. d. M. reichen. Am 6. hatte die Lavaströmung, in der bereits ein Stillstand eingetreten war, neuerdings begonnen; ein Strom namentlich, der die Breite einer halben nea-

politischen Mitleid einnahm, ergoß sich auch über frühbare Ländereien und richtete erheblichen Schaden an. Die übrigen Ströme fließen meistens über alte Cavalager und ergießen sich in unwegsame Schluchten. In der Nacht vom 8. bis 9. waren die Ausbrüche sehr lebhaft. Zu dem auf einem Plateau des Berges errichteten Observatorium kann man nur auf steilen Umwegen gelangen. Der Berg wird fortwährend von einer Unzahl Neugieriger besucht.

— Eine sonderbare Sammlung kommt in Paris nächstens zum Verkauf: eine Sammlung eigenhändiger Briefe, nämlich von namhaften und berühmten Zeitgenossen, die sämtlichen Herren Akademiker eingeschlossen, in der sich aber kein Brief befindet, welcher nicht orthographische Fehler enthielte. Viktor Hugo, Lamartine, Ste. Beuve, Scribe und Chateaubriand, Alle sind hier mit Fehlern gegen die Rechtschreibung vertreten. Ein Schreiben von Chateaubriand enthält deren neun, eines von Scribe sogar zehn. Nur Caousin und der Herzog von Noailles sind die einzigen von allen Mitgliedern der französischen Akademie, von denen keine Briefe mit orthographischen Fehlern aufzutreiben gewesen sind. Einzelne Schreiben noch lebender Personen sind der Art, daß sie sich breilen werden, sie um jeden Preis wieder an sich zu bringen.

— Lady Morgan, die bekannte Roman-Schriftstellerin in London, die sich trotz ihrer vorgeführten Jahre bisher eine merkwürdige Lebenslust und Geistesfrische bewahrt hat, liegt seit einigen Tagen gefährlich krank, so daß man an ihrem Aufkommen zu verzweifeln anfängt.

— An der Küste von Tersellung in den Niederlanden holt man seit einigen Tagen mit einer Tauchmaschine vier Tonnen Goldes (gleich 400.000 fl.) zum Vorschein und zwar aus dem Rumpf des Schiffes „Antine“, welches dort vor mehr als einem halben Jahrhundert strandete. Allein am 4. d. hat man 6 silberne und 13 goldene Stäbe heraufgebracht, außer den spanischen Maiten, wovon man auch eine bedeutende Menge zu Tage förderte. Auffallend ist es, daß die Gold- und Silberbarren nicht im Mindesten beschädigt sind. Der Taucher, der die Schätze heraufholte, sagt, daß er auch das Steueruder des Schiffes entdeckt hätte, daß das Gold und Silber dort in Masse am Boden liege und daß man dieß bestimmt gemächlich bekommen könnte, wenn man dieselbe nur von einer Sandlage von circa 1 Fuß befreite. Man sagt, daß dieses Braß, welches auf 40 Fuß Tiefe im Sande liegt, 48 Millionen in Gold und Silber enthalten soll, und ist dieß Wahrheit, dann wird der Unternehmer durch das zu Tagebringen dieser Schätze ein sehr reicher Mann werden, da er 15 pCt. vom Werthe erhält. Der Bürgermeister von Tersellung erhält als Küstensfinder 5 pCt.

— Die berühmte Brücke von Alcantara in Spanien mit dem Trojanischen Triumphbogen — eines der bedeutendsten Werke aus der Römerzeit — ist abgebrochen worden, um die Steine anderweitig zu verwenden! Wir würden es für ein Ding der Unmöglichkeit halten, daß in einem europäischen Staate im Jahre 1858 so etwas vorgehen könnte, wenn wir diese Nachricht nicht in der zu Madrid selbst erscheinenden „Pentinsularcorrespondenz“ vom 9. Juni läsen. Die Römerbrücke, welche bei Alcantara über den Tago führte, war 670 Fuß lang, 28 Fuß breit; der Triumphbogen auf der Brücke 40 Fuß hoch.

— Aus Helgoland wird ein am 5. d. M. plötzlich eingetretenes Steigen des Meeres gemeldet. Mit einem zu Ramsgate und Havre an demselben Tage beobachteten plötzlichen Zurückweichen des Meeres scheint ein von demselben Tage aus Wangerooß gemeldetes mehrmaliges Anschwellen zusammenzuhängen. Am Sonnabend, den 5. Juni, Nachmittag, 1 Stunde vor Hochwasser, hörte man ein donnerähnliches Getöse, und gleich darauf bat sich in der Nähe des Dorfes ein schwarzblauer Streifen im Wasser gezeigt. Zwei furchtbare Wellen, von zehn bis zwölf Fuß Höhe, stürzten unmittelbar darauf mit solcher Schnelligkeit gegen den Strand, daß die daselbst nahe am Kirchthurm beim Helapflanzen beschäftigten Arbeiter sich kaum noch retten konnten. Dasselbe Ereigniß hat sich am nämlichen Abende um 9 Uhr, und abermals um halb 10 Uhr wiederholt; das Wasser stieg auf ein Mal vier bis fünf Fuß. Die ältesten Insulaner sagen, daß weder bei ihren Lebzeiten ein solches Ereigniß vorgekommen sei, noch sie von ihren Vorfahren jemals so etwas gehört hätten.

Kunst und Literatur.

Eines der größten der in Rom befindlichen Meisterwerke italienischer Kunst, das herrliche Altargemälde in der Kirche Trinità dei Monti, eine Kreuzabnahme, gemalt von Daniele da Volterra, ist zum großen Bedauern der Römer abgenommen und der französischen Akademie übergeben worden, um nach Paris gebracht zu werden.

— Aus Athen, 5. Juni, wird geschrieben, daß der dortige englische Gesandte, Mr. Wyse, einen Ausflug nach dem Peloponnes gemacht und in Argion zwei schöne Statuen besichtigt hat, welche ein Grundbesitzer auf seinem Acker ausgegraben. Dieselben sollen sich dem Schönen, was Europa besitzt, an die

Seite stellen können. Die eine dieser Marmorstatuen ist ein Apollo mit der Leier in natürlicher Größe, die andere eine Jungfrau. Beide rühren aus der besten Zeit her.

— Die Arbeiten an dem Standbilde des Herzogs Karl nach der Vollendung. Im September wird Herr Fernow den Guß der noch fehlenden Pferdebestandtheile vornehmen, so daß die Transportierung der Bestandtheile des Monuments auf dessen Aufstellungsplatz im November wird beginnen können, bis wohin der Unterbau vollendet sein dürfte.

— Demnächst wird in St. Petersburg ein politisches Tagesblatt mit einer monatlichen Beilage erscheinen. Als Redakteur nennt man einen Herrn Josephat Dehysko. Der Name des Blattes wird „das Wort“ sein.

Todesfall.

Am 4. d. M. starb im Bade Busch der als katholischer Schriftsteller rühmlich bekannte hochw. Herr Johann Baptist Salsinger, Doktor der Theologie und Mitglied der theologischen Fakultät an der Wiener Hochschule.

Telegramme.

Triest, 18. Juni. Der Minister von der Pforsen ist gestern Abends nach Venedig abgereist.

Triest, 19. Juni. Aus Nagaja wird mitgetheilt, daß die französische Fregatte „L'Impératrice“ mit 56 Kanonen und 290 Mann, unter dem Befehle des Einienischiffskapitän's Greilmann, gestern Nachmittags in Oravosa eingetroffen ist. Sie hatte die Fahrt von Toulon in 5 Tagen zurückgelegt.

Der Herzog von Braunschweig ist heute Morgens auf dem Landwege von hier nach Venedig abgereist.

Modena, 16. Juni. Am 14. d. fand die Vermählung des k. k. Ministerresidenten Grafen Paar mit der Gräfin Esterhazy Statt.

Genua, 18. Juni. Stiefte Blätter melden, daß den neuesten Nachrichten aus Neapel zufolge die Mannschaft des „Cagliari“ aus Salerno dort eingetroffen sein soll. Das Schiff selbst scheint den sardinischen Behörden noch nicht übergeben worden zu sein. Eine Verzögerung der Abfahrt desselben wird für um so leichter möglich gehalten, als die Maschinen fehlen und Seitens der Administration dießfalls noch keine Vorkehrung getroffen werden konnte.

Turin, 17. Juni. Am 14. d. M. begann vor dem Kassationshofe die Appellationsverhandlung des Genuefer Prozesses über die Vorgänge vom 29. Juni v. J. der Graf Mana Paluzzo führt den Vorsitz.

Turin, 18. Juni. Graf Cavour hat über eine Interpellation erklärt, der neapolitanische Minister d. A. habe an den Repräsentanten Sardinien's in Neapel in der „Cagliari“-Angelegenheit eine Note gerichtet. Die betreffenden Dokumente werden im Einverständnis mit England vorgelegt werden. Die Absichten des neapolitanischen Kabinet's seien noch nicht ganz bekannt. Die Interpellation hatte keinen weiteren Erfolg.

Turin, 18. Juni. In der Deputiertenkammer, in welcher die Interpellation in Betreff der „Cagliari“-Angelegenheit stattfand, schlug der interpellirte Abgeordnete Alfieri ein Dankesvotum für die Regierung vor. Graf Cavour lehnte dieses ab, indem die Regierung sich nur Gerechtigkeit zu verschaffen gewünscht habe.

Paris, 17. Juni. Nach dem „Moniteur“ ist die Flotte seit 15. d. M. segefertig, um auszulaufen. Dem „Pays“ zufolge wird sie sich an die afrikanischen Küsten und sodann nach Oerbourg begeben.

Paris, 19. Juni. Dem „Moniteur“ zu Folge, sind die Ratifikationen des von Frankreich und Baden wegen Errichtung einer stehenden Brücke zwischen Straßburg und Rehl abgeschlossenen Vertrages ausgetauscht worden.

London, 18. Juni. In der gestrigen Nachsitzung des Oberhauses erklärte Lord Malmesbury über eine Anfrage des Bischofs von Oxford, Amerika wolle weder die Anhaltung noch die Durchsuhung der Schiffe gestatten. Hoffentlich aber werde Amerika mitwirken, eine Seepolizei aufzustellen, um den Mißbrauch der amerikanischen Flagge Seitens der Sklavenschiffe zu verhindern. Spanien sei in entschiedener Weise gerathen worden, die Traktate einzuhalten. Die französische Angelegenheit mit der „Regina coeli“ berühre England nicht. Hardwicke versicherte, die französische Regierung wünsche die Einstellung des Regierportes. Im Unterhause wurde die Diskussion der sechsten indischen Resolution abgebrochen, da die Regierung eine auf die fünf bereits diskutierten Resolutionen gestützte, vollständig ausgearbeitete indische Bill einbringt. Diese passiert die erste Lesung.

Handels- und Geschäftsberichte.

— Bei der am 15. Juni statt gefundenen zweiten Verlosung der 4% Anleihe der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft von 6 Millionen Gulden wurden folgende 325 Stück Schuldverschreibungsnummern gezogen: Nr. 59408 gewann 40000 fl. Nr. 42048 5000 fl. Nr. 3207, 31080, 57892 1000 fl. Nr. 6139, 39532, 53554, 54801, 59341, 59655 500 fl. Nr. 16949, 17639, 23046, 26693, 38158, 39225,

41802, 45769, 46087, 47426, 50657, 55435, 56002, 56778 200 fl. Nr. 25, 349, 398, 424, 1118, 1569, 1858, 2031, 3157, 3451, 3462, 3583, 3605, 3801, 4151, 4497, 4522, 4868, 4980, 4998, 5190, 5422, 5434, 5490, 5520, 5532, 5553, 5835, 6469, 6653, 7042, 7298, 7464, 7521, 7728, 8305, 8358, 8822, 8862, 9044, 9165, 9169, 9250, 9425, 9463, 9531, 9701, 10095, 10425, 10647, 11471, 11492, 11663, 11683, 11880, 11909, 11963, 11982, 12068, 12072, 12091, 12185, 13140, 13506, 13663, 13963, 14069, 14338, 14353, 15159, 16356, 16429, 16607, 16800, 17149, 17207, 17716, 17725, 17981, 18294, 18923, 18932, 18991, 19044, 19131, 19720, 19728, 20106, 20200, 20217, 20620, 20644, 20792, 20832, 21069, 21136, 21176, 21397, 21675, 21933, 21996, 22635, 22990, 23006, 23154, 23326, 23503, 23592, 23984, 23998, 24465, 24487, 24648, 24511, 24855, 24921, 24984, 25054, 25509, 25685, 25851, 25868, 26162, 26420, 26674, 26905, 27008, 27211, 27636, 27689, 27846, 28009, 28223, 28368, 28410, 28588, 28812, 28851, 29128, 29134, 29252, 29466, 29507, 29612, 29809, 29843, 30052, 30225, 30329, 30422, 30732, 30859, 30897, 31031, 31370, 31395, 31574, 32280, 32310, 32396, 33278, 33609, 33693, 33970, 34193, 34358, 34824, 34942, 35184, 35393, 35429, 35792, 25816, 36002, 36180, 36260, 36327, 36803, 36825, 36881, 37047, 37399, 37452, 37582, 37902, 37905, 38482, 38578, 38889, 39402, 39639, 40064, 40171, 40200, 40734, 40910, 40957, 41090, 41105, 41298, 41343, 41515, 41812, 42008, 42019, 42087, 42252, 42464, 42932, 43279, 43446, 43597, 43718, 33755, 44067, 44271, 44358, 44696, 44989, 45055, 45059, 45061, 45220, 45328, 45465, 45553, 45697, 46107, 46416, 46423, 26426, 46472, 46551, 46965, 47518, 47629, 47829, 47898, 47968, 48262, 48316, 48682, 48917, 49314, 49329, 49559, 49745, 49932, 50093, 50195, 50315, 50815, 50948, 50996, 51439, 51579, 51681, 51853, 52066, 52142, 52978, 53006, 53276, 53284, 53621, 53974, 53983, 54437, 54460, 54479, 54908, 54932, 54933, 55082, 55165, 55375, 55495, 55901, 55934, 56222, 56228, 56312, 56402, 56569, 56741, 56889, 56931, 57093, 57360, 57535, 57598, 57918, 57965, 57987, 58276, 58384, 58845, 59233, 59300, 59424 100 fl. — Die Zahlung obiger Gewinne erfolgt am 15. Dezember 1858 bei der Hauptkassa der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Wien. — Die nächste Ziehung findet am 2. Jänner 1859 Statt.

Bei der gestern stattgehabten Verlosung der Fürst Esterhazy-Lotterielose wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 154.964 gewann 40.000 fl. Nr. 12843 8000 fl. Nr. 35203 3000 fl. Nr. 168306 1500 fl. Nr. 113768, 172982, 141359, 80337 500 fl.

Groß-Beckler, 12. Juni. Gestern in der vierten Nachmittagsstunde entlud sich hier eine Gewitterwolke in einem mit Schloffen vermenagten Gubregen, der jedoch nach den angelangten Nachrichten den Feldfrüchten keinen — wohl aber einigen der Stadt nächsten Weingärten, so wie den in der Stadt liegenden Obst- und Gemüsegärten einen Schaden, aber auch nur in geringerem Maße, als man im ersten Augenblicke glaubte, gebracht hat. Einst war die Witterung in dieser Woche anhaltend schön und der Jahreszeit angemessen warm, wobei die Wintersaat sich nach dem vorwöchentlichen fruchtreichen Regen sichtlich erholt haben, und man kann, nach dem gegenwärtigen Stand der Saaten urtheilend, auf eine in Weizen und Halbfucht mittelgute, während in den übrigen Getreidegärten auf sehr ergiebige Ernte, wenn nicht inzwischen besondere Elementarereignisse eintreten, rechnen. Allein vom Reys, der bereits zu reifen anfängt und dessen Schnitt in 8—10 Tagen beginnen dürfte, hat man nur an manchen Stellen dieser Umgegend eine mittelwäßige, sonst aber durchgehends äußerst schwache Ernte zu gewärtigen.

So lebhaft es auch vor kurzem noch im Getreidegeschäft auf dem hiesigen Plage ging, ebenso geschäftlos ist es im Laufe dieser Woche gewesen. Uebrigens sind auch die Vorräthe dieser Umgegend, besonders in Prima-Qualität Weizen stark reduziert. Nach Ausfuhr, wovon die Lager nicht mehr groß sind, und sich in festen Händen befinden, erhält sich noch etwas Nachfrage, sind auch die neuerdings höher gewannten Forderungen bewilligt, jedoch Unbedeutendes umgesetzt worden. Der Absatz in Halbfucht beschränkt sich bloß auf den Konsum und die kleinsten Detailverkäufe; Gerste blieb für Spekulation vernachlässigt, und Hafer nur für den Lokalbedarf gefragt und auf höherem Preishandpunkte fest; Hirse kommt jetzt äußerst selten im Markte vor. Die Preise haben sich im Ganzen wieder erhöht, und wird vom gestrigen Wochenmarkte besserer Weizen 13.30, miltlerer 13 fl., geringster 12.30, Halbfucht 9—10 fl., Gerste 8 fl., Hafer 7 fl., Hirse 7.30, Ausfuhr 10 fl. W.B. pr. Kübel notirt, und in Partien die erstere und letztere Kruchsorte mit 10 Groschen höher gehalten. In den letzten 14 Tagen sind von hier circa 30.000 Mehen verschiedener Körnerfrüchte mit der Bestimmung nach Siffel verladen worden.

